

Monika Rossel
Scheffel – Preisträgerin
Siehe dazu auch:
<http://de.wikipedia.org/wiki/Scheffelpreis>

**Adolf-Schmitthenner-Gymnasium – www.asgnet.de -
74924 Neckarbischofsheim**

Abiturrede 2007

Sehr geehrte Lehrer und Eltern, liebe Mitschülerinnen und Mitschüler, Freunde und alle Verwandten und Bekannten der Abiturienten, sehr geehrter Herr Bürgermeister Vogt!

Ich möchte meine Rede mit einem Auszug aus dem Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse beginnen.

*Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.*

*Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu begeben.*

*Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft zu leben.
[...]*

Ich habe dieses Gedicht gewählt, weil es, wie ich finde, die Situation, die wir Abiturienten gerade durchleben, treffend beschreibt. Eine Situation zwischen zwei Stufen: am Ende der altbekannten Stufe „Schule“, die sich bisher weitgehend in unseren Alltag eingefügt hat, wenn nicht sogar bestimmt hat.

Das Wort „Schule“ assoziiert der ein oder andere von uns vielleicht zuerst mit sturem Stillsitzen, Lernen und Langeweile. Aber ich denke ein jeder muss sich eingestehen, dass wir auch freudige Momente erlebten. Ob wir Schüler nun als Fünftklässler ausgelassen im Schulhaus herumtollten und den Lehrern alle Mühe machten, uns zur Vernunft zu bringen, oder ob wir Jahre später in geselliger Runde unsere Freistunden verbrachten, Schule hat unseren Alltag auf sozialer Ebene geprägt und uns ermöglicht, Freundschaften zu schließen.

Den Weg durch unserer Schulzeit sind wir aber nicht alleine gegangen. Denken wir an unsere Eltern, die uns doch immer mit Rat und Tat zur Seite standen, sei es bei schier unlösbaren Hausaufgaben oder einfach darin, wenn sie tröstende und ermunternde Worte bei schlechten Noten fanden.

Kleinen Dingen, wie dem morgendlichen Pausenbrotschmierer, wird oft viel zu wenig Beachtung geschenkt, und erst wenn diese Zeit sich dem Ende neigt, erkennt man darin die vielen liebevollen Gesten.

Was nun für uns, liebe Abiturienten, folgt, ist der Schritt aufwärts, zur nächsten Stufe auf der Treppe des Lebens, den wir eigenständig zu gehen haben.

Ein Schritt, vor dem viele Angst haben, er könne in die Ungewissheit führen. Keiner von uns weiß, was ihn auf der nächsten Lebensstufe erwartet, darum ist der Schritt dahin – das Loslassen von Bekanntem- für viele eine kräftezehrende Herausforderung.

Doch wie Hesse schon in seinem Gedicht sagt, „[...] blüht jede Lebensstufe [...] zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.“ Man soll ja immer gehen, wenn es gerade am schönsten ist, und ich denke das ist genau jetzt der Fall, denn die letzten Wochen waren sehr intensiv.

Sie raubten uns zwar viele Nerven, aber rückblickend werden wir alle besonders an diese Zeit mit einem lachenden Auge denken.

Hesse versucht uns mit seinem Gedicht auch unsere Unsicherheit vor der Zukunft zu nehmen. Er ruft zu „Tapferkeit“ und nicht zum „Trauern“ auf. Warum wehmütig zurückblicken, wenn man auch voller Vorfriede vorausblicken kann?

Jeder von uns stellt persönliche Erwartungen an sich selbst und verfolgt konkrete Ziele, sodass uns allen in nächster Zeit sicher nicht langweilig werden wird, auch nicht ohne die von kreisenden Fünftklässlern belebten Schulgänge.

Ob einige von uns nun Abschied von Freunden und Familie nehmen, um auf anderen Kontinenten als Au- Pair zu neuen Ufern vorzudringen oder sich unmittelbar in wenigen Tagen in eine Ausbildung begeben beziehungsweise sich an verschiedenen Universitäten und Hochschulen bewerben- all jenen steht eine ereignisreiche Zeit bevor.

Aber auch die Zeit, die zurückliegt war ereignisreich. Und das haben wir nicht zuletzt unseren Eltern und Lehrern zu verdanken, die es uns ermöglicht haben, über den Schulalltag hinaus gemeinsame Unternehmungen zu machen. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön !

Wir hatten nämlich noch das Glück, nicht schon in der Unterstufe die

Klassenfahrtbeschränkungen am eigenen Leibe zu spüren. Wie sehr allein schon ein einwöchiger Landschulheimaufenthalt eine Person in die Klassengemeinschaft integrieren kann, habe ich selbst bei einem Klassenkameraden beobachten können. Und gerade im Zeitalter von Mobbing sollte darauf besonderen Wert gelegt werden.

Ich denke, die Kunst besteht darin, die Waage zwischen freudigen Erinnerungen an turbulente Klassenfahrten und erwartungsvoller Zukunftsorientierung zu halten.

Ins Leben entlassen werden wir Abiturienten viele neue Erfahrungen sammeln, sowohl positive als auch negative. Doch wie definieren sich in diesem Falle „gut“ und „schlecht“?

Christian Morgenstern äußerte sich diesbetrefflich folgendermaßen:

„Nur durch Schaden werden wir klug- Leitmotiv der gesamten Evolution. Erst durch unzählige, bis ins Unendliche wiederholte leidvolle Erfahrungen lernt sich das Individuum zum Meister über sein Leben empör. Alles ist Schule.“

Lassen wir uns also auch durch weniger gute Erfahrungen nicht entmutigen.

So gesehen war auch unsere Schulzeit eine Art Erfahrung.

Wir lernten sämtliche Facetten der Natur- und Geisteswissenschaften zu schätzen und zu fürchten und für uns selbst lernten wir nebenbei unsere Stärken und Schwächen sowie unsere Begabungen kennen.

Ein nicht minder wichtiger Aspekt ist, dass wir sowohl in der Schule aber auch in unserem Alltagsleben gelernt haben, mit den zeitgenössischen Medien umzugehen und sie kritisch zu hinterfragen. In unserer schnelllebigen und von Skandalen überhäufteten Zeit stellt dies einen nicht zu unterschätzenden Wert dar, der uns in der Zukunft viel helfen wird.

Ebenso schnell wie die Medien wandeln sich unsere Gesellschaft und unser Lebensraum. Um den Anschluss nicht zu verlieren, liegt es bei uns, als künftige Generation, selbst wandlungsfähig zu sein, wodurch auch der Einstieg ins Berufsleben abhängt.

Darüber hinaus kamen wir in den Genuss, bestimmte Werte vermittelt zu bekommen. So beispielsweise Hilfsbereitschaft, Toleranz und Rücksichtnahme – alles Tugenden, ohne die ein Miteinander Leben und Arbeiten undenkbar wäre. Diese Tugenden sollten in Anlehnung an Hesses Gedicht nicht zeitlich begrenzt in Blüte stehen, sondern ein Leben lang in ihren schönsten Farben leuchten.

Dann können wir vielleicht auch wieder mehr Menschlichkeit in die hastige Welt bringen und uns unserer Verantwortung gegenüber der Umwelt bewusst werden.

Dies sind Themen, die uns alle angehen, vor denen wir unsere Augen nicht verschließen dürfen.

Ob es sich bei dieser Entwicklung von Tugend und Lebensweisheit um eine Individualentwicklung handelt, mag fraglich sein.

Dass jeder Mensch andere Eigenschaften und Begabungen besitzt, berücksichtigt unser Schulsystem meines Erachtens noch zu wenig. Ebenso lässt der ein oder andere Lehrer sich dahin gehend beeinflussen.

Darum ein Appell an Sie: Obwohl ich weiß, dass Sie sich an den vorgegebenen Lehrplan halten müssen, versuchen Sie doch, die Begabungen eines jeden Schülers anzuerkennen und hervorzuheben.

Denn unsere Gesellschaft muss eines lernen: Schule kann nicht lauter Multitalente und Alleskönner hervorbringen, sondern lediglich das grundsätzliche Allgemeinwissen stärken und bereits vorhandene Begabungen herausarbeiten.

So sollten wir, liebe Mitschüler, also dankbar sein, überhaupt das Recht auf Bildung in Gebrauch nehmen zu können. Denn in die Wiege gelegte Begabung alleine reicht nicht aus, um ein selbständig denkender und handelnder Erwachsener zu werden.

Die Bildung, die wir durch Sie, liebe Eltern, ein Leben lang erfahren, fügt sich mit der Bildung, die wir durch Sie, unsere Lehrer, erlangen, zu einem Komplex zusammen, der die Basis für unser eigenes Leben formt.

Es stellt sich somit die Frage, ob dieser Prozess der Schulbildung optimiert werden könnte. Sozusagen mit möglichst geringem und angenehmem Aufwand den größtmöglichen Erfolg zu erzielen.

Aus eigener Erfahrung sprechend wage ich zu behaupten, dass bereits der chinesische Philosoph Konfuzius einen Lösungsvorschlag machte:

„Was du mir sagst, das vergesse ich.

Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich.

Was du mich tun lässt, das verstehe ich.“

Dies sei als Anregung für alle Lehrer für die Zukunft gemeint, sich mehr auf praktische Unterrichtseinheiten zu konzentrieren.

Denn, wenn Sie mir erlauben noch einmal auf den Wandel der Zeit zu sprechen zu kommen, so wird nicht umsonst immer mehr Wert auf Vorpraktika vor Studium und Ausbildung gelegt. Und auch wissenschaftlich ist schon der Wahrheitsgehalt dieser chinesischen Weisheit belegt. Uns Schüler bereitete eine praxisorientiertere Unterrichtsform bestimmt noch besser auf das bevorstehende Leben vor.

Aber auch Schule als Lebenserfahrung hat sich im Laufe der Zeit gewandelt.

Der wachsende Leistungsdruck und das Erfolgsdenken unserer Gesellschaft ging nicht am Schulalltag vorüber, sondern spiegelt sich vielmehr darin. Schon die jüngsten Schüler sind Stress und Druck von allen Seiten ausgesetzt, was sich nicht nur negativ auf das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern auswirkt, sondern auch das Miteinander in den Reihen der Schüler beeinträchtigt.

Die Folgen sind Missverständnisse und Verhaltensstörungen, welche als Hilferufe erkannt und ernst genommen werden sollten.

Dies soll jetzt nicht heißen, dass der Schulalltag in der Regel so aussieht, nein. Überwiegend begegnen sich die Schüler auf freundschaftlicher Basis. Aber die Tendenz zu Auffälligkeiten ist steigend, das wird auch jeder Lehrer bestätigen können. Alleine darum bewundere ich jene, die mit Souveränität diesem Problem entgentreten und sich nicht entmutigen oder erschüttern lassen. Machen Sie weiter so!

Trotzdem bleibt die Frage offen, wie vieler schrecklicher Vorkommnisse wie Amokläufe es noch bedarf, bis alle endlich einsehen, dass schulische Leistungen nicht alles im Leben sind. Bis unsere Gesellschaft versteht, dass sich Bildung nicht mit Noten ausdrücken lässt?

Nietzsche machte eine treffende Aussage dazu:

„Die Bildung wird täglich geringer, weil die Hast größer wird.“

Machen wir den Anfang und gehen ruhig, aber bestimmt unseren weiteren Lebensweg an, um diesem Phänomen entgegenzuwirken.

Lassen wir uns von dem Zauber ergreifen, der jedem Anfang inne wohnt und seien wir der niemals endenden Hoffnung, dass dieser uns beschützt und uns hilft zu leben.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.